Zauberfrau kreiert Traumhüte: Ulrike Strelow in ihrer ‚Hutmanufaktur'. Das Präsentations-Regal hat sie mal vor Jahren einem Schuhmacher abgekauft. Bilder: Peter Braczko

Ulrike Strelow ‚krönt' seit 15 Jahren Häupter mit kleinen Kunstwerken

Vor Ihnen zieht man den Hut, Madame!

„Der Beruf der Putzmacherin (Modistin) ist der interessanteste, weil er der abwechslungsreichste von allen weiblichen Berufen ist, bei dem es auf handfertige Geschicklichkeit, Sinn für Schönheit und Geschmackskultur ankommt. Zur Modistin muss man durch Neigung und Befähigung berufen sein . . ." So schreibt es hingebungsvoll Rose Müller-Windorf in ihrer ‚Putzfibel', 1939 erstmals erschienen. „Das ist immer noch unser Grundlehrbuch", erzählt Ulrike Strelow, Modistenmeisterin und Inhaberin der Essener ‚Hutmanufaktur'. In Händen hält sie dabei eine Neuauflage von 1966; das Buch hat sich unterdessen den Titel ‚Die Hutfibel' zugelegt.

„Bei uns ist alles noch so wie vor 100 Jahren", erklärt die charmante 44-Jährige mit einem Augenzwinkern, „nur die Nähmaschinen sind elektrisch. Ebenso wie die Dämpfer, mit denen man Filz formbar macht und die Weiter, die die Vorformung ermöglichen." Seit nunmehr 15 Jahren verschönert die Fachfrau in ihrem Werkstatt-Geschäft Köpfe von Damen mit Unikaten, die den Atem verschlagen.

Hüte für Hochzeiten, Taufen, Familienfeiern, Theater oder Pferderennen - oh ja, die Essenerinnen gehen sogar in Ascot mit Strelow-Hüten ‚an den Start' - sind ebenso gefragt wie Sonnenhüte ‚für Strand und Alltag', deren Material sogar UV-Schutz bietet. Oder Strohhüte und Gebilde aus erstaunlich stabiler gehäkelter Papierkordel. Extravagantem, kleinem Kopfschmuck (Fascinator), zum Beispiel mit gefärbten Straußenfedern verziert, verleihen Spangen, Kämmchen oder ein Gummiband den nötigen Halt.

Natürlich verfolgt Ulrike Strelow die Adelshochzeiten im Fernsehen („da muss ich mich auskennen und alles aufnehmen"), denn es kann sein, dass schon kurz nach Kates zu Prinz William hingehauchtem Ja-Wort jemand einen Kopfputz ordert, wie die Braut ihn trug. Oder man möchte ‚ganz oben' unbedingt so aussehen wie Jackie Kennedy (Onassis). „Mitunter modernisiere ich auch Hüte aus den zwanziger und dreißiger Jahren. Und natürlich arbeite ich auch Kopfbedeckungen auf." Die, die sie geschenkt bekommt, taugen bestens „zum Üben für die Azubis. Oder sie wandern in die Kleiderkiste meiner neunjährigen Tochter Frieda".

Für den Winter bereitet die Modistin Mützen, Kappen und Filzhüte vor. Es dominieren die Farben Schwarz, wärmeres Gewürzrot, Pastelltöne und Natur. Auch Damen verschönert eine Herrenhutform. Zudem sind breitkrempige, weiche Schöpfungen angesagt – aus farbigem Filz mit ein wenig Spitze als Dekoration. „Im Prinzip sind alle Hüte Unikate", verrät sie stolz. Über einen Mangel an Ideen kann sich die Frau mit dem bezaubernden Lächeln nicht beklagen: „Ganz viele kommen beim Arbeiten. Möbel und Designobjekte regen mich an. Ein Sofa, das zu einer Art Blüte geformt und vernäht war, hat mich sehr inspiriert. Manchmal kann mein Kopfschmuck auch an eine Skulptur erinnern." Sie lässt ihren Blick lange über das Interieur ihrer kleinen Werkstatt schweifen, über Filz, Federn, Blüten, Stoffe, Stroh, Spitze, Schleier, Tüll, Seide, Glasperlen, Kordeln, Quasten, Samt, Crinol-Geflecht, Strohborten, Leder, gewebte Bänder und fügt versonnen an: „Meine kreative Unordnung führt nicht selten zu bemerkenswerten Eingebungen."